

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Wochentagen.

128. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 7. Juni 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Chinawirren.

Die Unruhen, die vor einiger Zeit in der Provinz Anhwei ausgebrochen sind und zur Verdrängung aller Fremden in Tschangtschi geführt haben, scheinen sich jetzt des Gangtschiang weiter auszudehnen. Vor allen Dingen fürchtet man Unruhen in Nanking, wo soeben eine Revolution eröffnet worden ist. Der Termin dieser Revolution wurde, mit Recht oder mit Unrecht, als 1. Juni für den Ausbruch der Revolte angesetzt. Es ist indes, wenn die bisher darüber vorliegenden Nachrichten richtig informieren, ohne Revolte abgegangen zu sein. Nanking liegt am Unterlaufe des Yangtschiang, nur etwa 10 Meilen von der Küste. Die revolutionäre Bewegung, die von einer solchen ernstlich gesprochen werden muß, hat schon eine Strecke von über 500 Kilometern zurückgelegt.

Als kennzeichnend für die jetzigen Wirren scheint man annehmen zu können, daß es ursprünglich nicht gegen die Dynastie ging. Gegen die gewissenlosen Mandarinen geht die Bewegung, die mit ihren Spekulationen den Preis des Nahrungsmittels der chinesischen Masse, den Reis, in die Höhe getrieben haben, so daß das niedere Volk Hunger zu leiden beginnt. Weiter scheint sich die Bewegung gegen die Dynastie zu richten. Seit den 20. Jahren, die die Mandchu-Dynastie nunmehr schon in China regiert, sind antidynastische Bewegungen eigentlich alljährlich an der Tagesordnung gewesen. Der letzte, und besonders der der mittleren und südlichen Provinzen, hat es bis heute noch nicht verlernt, in den Händen eines fremden Eroberers zu liegen, auf den er sich herabzusehen und sich außerdem das Recht zu nehmen, die Bewegung gegen die Dynastie zu richten. Auch die Bewegung hatte ja ursprünglich einen antidynastischen Charakter, und die alte schlaue Taktik selbst war es, die den Aufstand geschickt auf die antidynastische Bewegung aufbaute. Es ist deshalb durchaus nicht außerordentlich, daß auch diesmal eine antidynastische Bewegung all die lokalen Revolten zusammenfaßt. Nur daß man nicht annehmen darf, daß damit eine ernsthafte Bewegung für das jetzige Regiment geschaffen ist.

Der ganze Norden Chinas ist ruhig. Und im Norden haben die modern ausgebildeten und disziplinierten Truppen, die für die Dynastie einen ganz anderen Schutz als der bewaffnete Volkshaufen, aus dem sich der chinesische Heer zusammenfügt. Auf diese Truppen gestützt, wird die Dynastie auch diesem Sturm widerstehen können, wenn sich wirklich aus den Provinzen dort unten ein solcher Sturm entwickeln sollte. Es ist darin nicht klar. Wie man überhaupt in politischen Dingen so sehr wenig klar sieht. Den chinesischen Vertretern in China sind in der letzten Zeit zugegangen, in denen ihnen mitgeteilt wird, daß die Fremden gegen die Dynastie. Die Fremden sollten nicht einmischen, dann würde ihnen auch nichts ankommen. Sind diese Briefe ernst zu nehmen oder nicht? Wie kein Mensch zu sagen. Auf jeden Fall würde eine europäische Art entsprechen, auf diese Weise sich der Gefahr einer europäischen Einmischung zu sichern. Man kann alles zusammenfassen, was über die jetzigen Wirren bekannt ist, so wird man das Urteil etwa dahin fällen können: Etwas sonderlich Gefährliches für die Dynastie droht nicht. Ebenfalls nicht für die Fremden. Die Fremden ernsthafte Bedrohung. (Es ist sehr merkwürdig, daß bei den Unruhen in Hunan kein Wort von Leib oder Leben gekränkt wurde.) Dagegen ist bei der Stimmung unversöhnlichen Hasses, den die Weißen gegen den weißen Teufel hegen, damit es bei Gelegenheit solcher Unruhen sehr wohl zu Verbrechen in einzelnen Teilen des Reiches kommen könnte. Sehr erfreulich lassen sich die Dinge auf keinen Fall an. Auch wir Europäer haben jetzt darunter zu leiden, daß Prinz Schun den verdienten, fliegen und gehen. Man kann wohl sagen, daß unter ihm solche Verbrechen begangen, wie sie jetzt der Anlaß zu all den Unruhen geworden sind, unmöglich gewesen wären.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Reichliche Statistische Amt veröffentlicht eine Übersicht der Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten auf Grund der Voranschläge für das Rechnungsjahr 1909, der Staatsschulden für das Rechnungsjahr 1907. Ingeheim betragen die Staatsschulden nach den Voranschlägen der Bundesstaaten 1.000 Millionen Mark (darunter außerordentliche 280), die des Reichs 3591 (darunter außerordentliche 756), zusammen in Reich und Bundesstaaten 4591 (darunter außerordentliche 1036). Die Staatseinnahmen belaufen sich in Reich und Bundesstaaten auf 5628 Millionen Mark, im Reich auf 3092, in den Bundesstaaten auf 2536. Die Staatsschulden des Reichs auf 3591 bzw. 756. Zahlensmäßige Nachrichten über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten, zusammen in Reich und Bundesstaaten 9219, darunter außerordentliche aus Grundstücken, Anleihen und Staatsfonds 414 bzw. 756. Zahlensmäßige Nachrichten über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten, zusammen in Reich und Bundesstaaten 9219, darunter außerordentliche aus Grundstücken, Anleihen und Staatsfonds 414 bzw. 756. Zahlensmäßige Nachrichten über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten, zusammen in Reich und Bundesstaaten 9219, darunter außerordentliche aus Grundstücken, Anleihen und Staatsfonds 414 bzw. 756.

Bestiar, an Forten 5031 595 Bestiar. Die Staats-eisenbahnen repräsentieren eine Länge von 52 745 Kilometern (im Reich 1861) und ein Anlagekapital von 15 259 (im Reich 795) Millionen Mark. Die fundierten Staatsschulden betragen sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1909 für die Bundesstaaten auf 18 679 (darunter Preußen 8225, Bayern 1795), für das Reich auf 3894 Millionen Mark. Die schwebenden Schulden betragen insgesamt 961 Millionen Mark; sie entfallen in der Hauptsache auf das Reich (360) und Preußen (545).

+ Hinsichtlich der Veteranenbeihilfen heißt es neuerdings, daß die Reichsregierung im Herbst einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen gedenkt, nach welchem alten Kriegsveteranen, die das Alter von 65 Jahren erreicht und ein Einkommen von nicht mehr als 900 Mark haben, Jahresbeihilfen von 120 Mark zu gewähren sind. Voraussetzung dafür ist, daß das Wertzuwachssteuergesetz in einer einigermaßen befriedigenden Form zur Erledigung gelangt. Einer Wehrsteuervorlage ist die Regierung aus guten Gründen vollständig abgeneigt.

+ Unter Teilnahme des Königs Friedrich August und verschiedener Minister feierte am 5. d. M. der Sächsisch-Steinographen-Landesverband Gabelsberger sein 50jähriges Bestehen. Regierungsrat Ahnert vom königlichen sächsischen stenographischen Landesamt hielt den Festvortrag. Er teilte dabei mit, daß die sächsische Regierung auf der an diesem Mittwoch im Reichsamt des Innern zu Berlin stattfindenden Konferenz zur Verbesserung einer einheitlichen deutschen Schrift ebenfalls vertreten sein werde.

+ Nach Auffassung der vatikanischen Kreise ist die Bewegung, welche die päpstliche Enzyklika in evangelischen Kreisen hervorgerufen hat, nicht begründet. So schreibt das offizielle Organ des Vatikan, der „Osservatore Romano“ zu den im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachten Interpellationen: „Wir wissen nicht, ob der Wortlaut der im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachten Interpellationen richtig nach hier telegraphiert ist. Wenn das der Fall sein sollte, dann müßten wir erklären, daß die Interpellationen auf ernstlichen Ungeheuerheiten beruhen, da sie den päpstlichen Worten eine Bedeutung beilegen, die nicht der Wahrheit entspricht.“ Eine etwas seltsame Verteidigung! In Breslau will der Schlesische Hauptverein des Evangelischen Bundes in den nächsten Tagen einige Protestmeetings gegen die Enzyklika abhalten. Für den 12. d. M. planen Berliner evangelische Kreise eine größere Protestversammlung.

+ Die Beantwortung der Enzyklika-Interpellationen im preussischen Abgeordnetenhaus, die voraussichtlich an diesem Donnerstag erfolgen werden, wird dem Vernehmen nach der Ministerpräsident von Bethmann Hollweg selbst übernehmen.

Wie es ferner heißt, interessiert sich der Kaiser für die Angelegenheit in hohem Grade. Angeblich hat der Kaiser ausdrücklich eine Unterredung über die Interpellationen mit Herrn v. Bethmann Hollweg gewünscht. Auch sollen Schritte bei der preussischen Gesandtschaft am Vatikan gehen, um eine Erklärung des Papstes herbeizuführen.

+ Es scheint, daß man in kürzester Frist mit dem Rücktritt des Staatssekretärs des Reichskolonialamts, Dernburg, zu rechnen haben wird. Ein Münchener Blatt will aus rheinischen Kolonialkreisen wissen, daß dort mit großer Bestimmtheit die Nachricht aufsteigt, Staatssekretär Dernburg habe sein Abschiedsgesuch eingereicht und werde schon in der nächsten Zeit aus dem Kolonialamt scheiden, ohne eine andere amtliche Stellung einzunehmen.

Das offizielle Wolffsche Telegraphenbureau gibt diese Meldung zwar unter Vorbehalt wieder, aber es folgt eben doch für ihre Verbreitung, was immerhin einer Bestätigung gleichkommen dürfte. Außerdem wird auch noch von einem Berliner Blatt erklärt, das gut unterrichtet zu sein scheint, die Münchener Meldung entspreche den Tatsachen. Das Demissionsgesuch dürfte schon zu Anfang vorigen Monats eingereicht worden sein. — Wie unser Berliner E. B.-Mit-arbeiter aus eingeweihten Kreisen hört, ist Unterstaatssekretär von Lindequist zum Nachfolger Dernburgs aus-ersehen.

+ Nach einem telegraphischen Bericht des Gouverneurs von Kamerun ist der Kaufmann Bretschneider mit 17 Trägern an der Straße Saunde-Dume von den Massas, einem von der Kultur fast noch gänzlich unberührt gebliebenen Kannibalenstamme, ermordet worden. Der stellvertretende Stationschef von Dume, Hauptmann Marschner, ist dorthin abgerückt und hat bereits sieben Massahäuptlinge, darunter die von Selemenduka und Nang, in seiner Gewalt. Major Dominik wurde mit der Durchführung der weiteren Maßnahmen beauftragt.

+ Die „Marke Zeppelin“ ist als Warenzeichen für Un-fähigkeit nicht mehr wie bisher bei dem kaiserlichen Patent-amt eintragbar, wie der Patentanwalt des Grafen schreibt. Der Name Zeppelins wurde bisher häufig von Unbefugten als eingetragenes Warenzeichen verwendet. In den neuesten erlassenen Entschcheidungen seiner Warenzeichenabteilung

von Ende April d. J. steht das Patentamt nunmehr auf dem Standpunkt, daß auch der Name „Zeppelin“ nur von solchen Betrieben als Warenzeichen verwendet werden darf, die mit dem Grafen Zeppelin auch in irgendwelchen geschäftlichen oder sonstigen Beziehungen stehen. Die zahlreichen Anmeldungen von Unberechtigten, die zur Zeit noch auf den Namen „Zeppelin“ beim Patentamt einlaufen, sind hiernach vollständig zwecklos.

+ Zu Regensburg tagte am 5. d. M. der Bayerische Kanalverein. Bei dem Festmahl hielt Prinz Ludwig von Bayern eine längere Rede, in welcher er u. a. der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Frage der Schiffahrts-abgaben eine befriedigende Lösung erfahren werde; erst dann würden die Wünsche des Bayerischen Kanalvereins in Erfüllung gehen können. Der Prinz wies u. a. auf die Verbindungen des Berra-Bereins hin und meinte, daß unter Umständen sich eine direkte Verbindung der Berra mit dem bayerischen Stromgebiet ermöglichen lasse. Die Einführung der Schiffahrtsabgaben sei eine nützliche und dringende Sache. Erst dann werde man in Bayern eine erfolgreiche Wasserstraßenpolitik treiben können.

Italien.

* König Viktor Emanuel verließ aus Anlaß des National-festes am 5. d. M. eine große Anzahl von Auszeich-nungen an Körperschaften und Personen wegen ihrer Verdienste um das Rettungswerk für die Opfer der Erdbeben-katastrophe in Sizilien und Kalabrien. So erhielten der Deutsche Kaiser und die Kaiserin sowie die deutsche Kriegsmarine und die Stadt Berlin eine goldene Medaille, mehrere deutsche Kriegsschiffe, Institute und einzelne Personen — unter ihnen Fürst von Bülow — die silberne Medaille.

Türkei.

* Die Areta-Schutzmächte haben sich zu einem Entschluß aufgerafft, allerdings zu einem recht schwächlichen. Die nämlich aus Konstantinopel gemeldet wird, wurden die dortigen Vorgesetzten der Schutzmächte drablich von ihren Kabinetten instruiert, daß die Konsuln in Areta angewiesen sind, bei der dort ausübenden Gewalt auf der Zulassung der muslimanischen Abgeordneten ohne Eidesleistung zu bestehen. Weiter scheinen die Schutzmächte vor der Hand nicht gehen zu wollen.

Nordamerika.

* Bei dem Stiftungsfest der republikanischen Partei in Jackson (Michigan) hielt Präsident Taft eine Rede, die sich scharf gegen den Sozialismus wendet. „Ich gebe zu“, sagte der Präsident, „daß der Sozialismus das wichtigste Problem ist, mit dem sich das Volk der Vereinigten Staaten in der nächsten Zukunft zu beschäftigen hat, und es ist absolut nötig, eine Lösung dieses Problems zu finden. Aber die Lösung wird einer der beiden großen Parteien, die gegenwärtig für die Geschicke des Landes maßgebend sind, vorbehalten bleiben, und es ist nicht nötig, daß eine dritte Partei kommt, um uns die Lösung zu bringen. Die Frage, wie der mißbräuchlichen Anwendung des Privateigentums auf gesegnete Weise entgegenzuwirken sei, ist bei uns noch weit von einer befriedigenden Beantwortung entfernt. Aber der Sozialismus wird dabei von keinem Nutzen sein können; allein der republikanischen Partei wird es vorbehalten sein, diese Aufgabe zu lösen. Ihres ausgesprochenen parteipolitischen Charakters wegen findet die Rede viel Beachtung.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Juni. In der Streitfrage des Feldes gegen den russischen Fiskus ist nunmehr Termin vor dem preussischen Kompetenzgerichtshof auf den 25. Juni angesetzt worden.

Berlin, 6. Juni. Die neue Vorlage über die Einführung der Schiffahrtsabgaben ist dem Bundesrat nunmehr zu-gegangen.

Berlin, 6. Juni. Wie die konservative und die national-liberale hat nachträglich auch die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses eine Interpellation wegen der Vorromäus-Enzyklika eingebracht.

Landesberg a. d. W., 6. Juni. Hier wurde der branden-burgische Städtetag abgehalten, an dem etwa 200 Delegierte aus den brandenburgischen Städten teilnahmen.

Dorfen (Regierungsbezirk Oberbayern), 6. Juni. Aus Anlaß der Erhöhung des Bierpreises kam es hier zu schweren Ausschreitungen. Eine Wirtschaft wurde völlig demoliert, zwei andere Wirtschaften und drei Wohnhäuser wurden in Brand gesteckt und sind vollständig niedergebrannt.

Belgrad, 6. Juni. Prinz Georg von Serbien ist nach Wien abgereist. Ein Blatt behauptet, der Prinz sei aus dem Lande „verbannt“ worden.

Saloniki, 6. Juni. Die Behörden haben den Archiman-driten Alexandros, den Vertreter des griechischen Bisthofs von Gwogel, unter der Anschuldigung verhaftet, daß er der Führer der hellenistischen Bewegung im Bezirke von Gwogel sei.

Dof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser wird am nächsten Sonnabend zur Tauffeier des Erbprinzen in Schwerin eintreffen.

* Am 8. d. M. findet im Neuen Palais zu Potsdam die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Agathe von Ratibor, Prinzessin zu Sodenlohe-Schillingstorf statt.

Deer und Marine.

Hohenfriedberger Kriegerdenkmal. In Striegau fand die feierliche Enthüllung eines Kriegerdenkmals für die in der Schlacht bei Hohenfriedberg gefallenen 1821 Österreicher und 1820 Sachsen statt. Das Denkmal hat seinen Standort in einem alten Eichenhain an der Chaussee Striegau-Bautzen. Es besteht aus einem 8 Meter hohen Obelisk, der auf einem 4 Meter hohen Granitsockel ruht.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(79. Sitzung.)

Rs. Berlin, 6. Juni.

Die heutige Sitzung hatte sich in der Mehrheit mit Anträgen Kronschnitz zu beschäftigen, deren Schicksal zum großen Teile ein recht unglückliches war. Der erste Antrag verlangte, daß die in staatlichen Betrieben eingerichteten Arbeiterausschüsse ebenso gestellt werden sollten, wie die bei den Bergarbeitern.

Gegen den Antrag sprach der Abg. Köchling (natl.), der darauf hinwies, daß mit solchen Geseßen schließlich der gesamte Fabrikbetrieb von den Arbeitern geleitet werden würde, während der Abg. Dr. Liebschütz den Antrag als noch nicht genügend bezeichnete. Der Regierungsvorsteher, Geheimrat Lehmer, schloß sich den Ausführungen des Abg. Köchling an und erklärte den Antrag für unannehmbar. Er wurde demnach auch abgelehnt.

Ähnlich wäre es beinahe einem zweiten Antrag Kronschnitz, betreffend die Neuregelung des gesamten Beamtenrechts, ergangen. Nachdem man längere Zeit darüber debattiert hatte, wurde er mit geringer Mehrheit an die Gemeindefunktionäre überwiesen. Ein weiterer Antrag wurde von der Tagesordnung abgelehnt. Es wurde darauf eine Reihe von kleineren Anträgen sowie Petitionen beraten. Eine Petition des Bundes deutscher Militäranwärter um Verbesserung der Verpflegung der Anwärter im Kommunaldienst (unförmliche Anstellung und Anrechnung von Militärdienst auf das Beförderungsalter) fand sehr freundliche Aufnahme und wurde auf Antrag des Abgeordneten Stroffert (konf.) der Regierung zur Berücksichtigung und Erwägung überwiesen, so daß zu hoffen ist, daß die verdienten Militäranwärter endlich eine größere Sicherheit in der Zivilversorgung erhalten werden.

Nachdem noch die alljährlichen Petitionen auf Einführung des Frauenstimmrechts in einzelnen Kommunen der Regierung als Material überwiesen worden sind, verlas die Tagesordnung auf Dienstag, wo als erster Punkt die Gesetzesvorlage bezüglich Erhöhung der Kronrenten auf der Tagesordnung steht.

Kongresse und Versammlungen.

Deutscher Verein für Volkshygiene. Im hygienischen Institut der Berliner Universität hielt der Deutsche Verein für Volkshygiene seine diesjährige, sehr zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung erhaltete Staatsminister von Müller den Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vereins, der allen Gebieten der öffentlichen Gesundheitspflege, insbesondere der Befämpfung der Säuglingssterblichkeit und der Tuberkulose seine Aufmerksamkeit widmet. Zurzeit bestehen 38 Ortsgruppen, die Mitgliederzahl ist aber zurückgegangen. Daraus behandelte Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Flügge-Berlin in einem Vortrage über "Feinde unserer Atmungsorgane" Fragen der gewerblichen Hygiene und Prophylaxe. Die nächste Tagung findet in Dresden statt.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 8. Juni.

Sonnenaufgang	3 ⁴¹	Mondaufgang	4 ⁰¹ B.
Sonnenuntergang	8 ¹⁷	Monduntergang	9 ⁰⁷ R.

632 Mohammed in Medina gest. — 1727 Theologe und Pädagoge Aug. Herm. Franke in Halle a. S. gest. — 1781 George Stephenson, Erfinder der Lokomotive, in Wylam bei Newcastle geb. — 1794 Dichter Gottfr. Aug. Bürger in Böttingen geb. — 1810 Komponist Robert Schumann in Zwickau geb. — 1815 Stifter des Deutschen Bundes.

Das Meer und die Kasse. Die Eisenbahnfahrt hat bereits ihre Reize eingebüßt. Die Kasse hat die Ausflüge verperrt. Kaum hat man sich an dem Grün eines Waldes erfreut, an dessen ehrlichen Stämmen wir vorbeifahren, da teilt uns ein pöbelhaft aufdringliches Plakat mit, daß Antiquitäten das beste Mottensatz ist. Der Reiz aller

Wäden, Flöße, Wägen. Jetzt soll die Aussicht aufs Meer verschandelt werden. Vorläufig planen es nur die geschäftigen Amerikaner. Aber wie lange kann es dauern, bis auch bei uns unternehmende "Naturfreunde" wieder werden ruhig schlafen können? Freilich, gar so einfach wie auf dem Lande ist diese Kasse nicht; denn dort brüllen keine Giebel nach Farbe und Konfessionen. Dort läßt sich so leicht kein Bretterganz beschmieren und keine Holzwand stellt sich breitbeinig hin. Da müssen schon die Zauber der Technik spielen. Es sollen mächtige Leuchtbogen im Meer aufgestellt werden, auf denen in beständigem Wechsel alle Bedürfnisse des Menschen angeboten werden sollen. Natürlich wird die Kunst in der Kasse nicht fehlen. Und während man hinausstarrt auf die weißhauptigen Schlangenswogen, lauschend der wunderbaren Melodie des Meeres, wird plötzlich vor unserm Auge das Bild einer Schweizerlandschaft erscheinen, auf der die fetten Kühe uns von der Vorzüglichkeit der eingedickten Milch überzeugen. Selbst die Amerikaner, die doch keine feinen Leute sein sollen, sind machtlos gegen den Anflug, weil die unternehmende Gesellschaft ihre Leuchtbogen (freilich von ungeheurer Kraft und Größe) drei Meilen vom Strande wird spielen lassen. Da aber hört die Nacht der Badeverwaltungen auf. Bisher ist dieser teuflische Anschlag nur auf die berühmten Badeorte beschränkt. Vielleicht aber wird auch dieses Übel ein Gutes zeitigen, daß die Leute wieder in die stillen Orte gehen, um dort sich zu erlaben. Und nicht in den Barm der Rodebäder, die unsere gequälten Nerven noch mehr peinigen.

Postalesches. Es empfiehlt sich, Briefe nach außereuropäischen Ländern möglichst zeitig zur Post zu geben, damit auch bei Störungen im Gange der Eisenbahnzüge ufm. die Ankunft an den Hafenorten noch vor dem Abgang des Dampfschiffs erfolgt.

Vom Lande, 7. Juni. Für den Bezirk der Hesse-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsvereins sind die Unfallverhütungsvorschriften für landwirtschaftliche Maschinen und landwirtschaftliche Nebenbetriebe im Jahre 1905, ferner für landwirtschaftliche Geräte und Sprengmittel, Vieh- und Futtermittelhaltung, Bauhaltung, Forstwirtschaft, sowie forstwirtschaftliche Nebenbetriebe im Jahre 1907 erlassen worden. Ueber die Befolgung dieser Vorschriften in den einzelnen Betrieben hat bereits im Jahre 1908 eine Revision stattgefunden. Diese Revision hatte damals den Zweck, die Betriebsunternehmer durch Vornahme von Stichproben über die Anbringung der Schutzvorrichtungen aufzuklären. Es bestanden aber Zweifel, ob jene Belehrung auch den erwünschten Erfolg gehabt hat, und deshalb wurde im vorigen Jahre eine Stichprobenweise Nachrevision vorgenommen. Hierbei hat sich ergeben, daß trotz der vorausgegangenen Belehrung die Schutzvorrichtungen fast überall nicht angebracht waren und somit die Unfall-Verhütungsvorschriften nicht beachtet werden. Infolgedessen wird beabsichtigt, in sämtlichen bereits vorrevidierten Kreisen in etwa zwei Monaten eine Nachrevision über die Befolgung der Unfall-Verhütungsvorschriften vornehmen zu lassen, und dabei werden diejenigen Unternehmer, welche jene Vorschriften trotz der vorhergegangenen Belehrung nicht beachten, in entsprechende Geldstrafen zu nehmen sein. Im Interesse der Betriebsunternehmer liegt es, etwa noch bestehende Mängel zu beseitigen. Die Unfall-Verhütungsvorschriften können auf den Bürgermeisterämtern eingesehen werden.

Altenkirchen, 6. Juni. Vielfachen Anregungen zufolge hat der Zentralvorstand des Westermaldklubs gemeinschaftliche Klubwanderungen ins Leben gerufen. Es soll zunächst eine Wanderung im westlichen, eine zweite im östlichen Teile des Westermaldes ausgeführt werden. Die Teilnahme steht jedem frei; eine vorherige Anmeldung ist nicht nötig. Nachstehend veröffentlichten wir das Programm zur ersten Klubwanderung, die am Samstag den 11. und Sonntag den 12. Juni von Reiterfen aus stattfinden soll. Abmarsch am 11. Juni nachmittags

2⁴⁵ Uhr von Station Reiterfen. Fußmarsch über Reimersfeld, Kloster Ehrenstein nach Reustadt, wo übernachtet wird. Am 12. Juni Fußmarsch durch das Waldetal nach Waldbreitbach, wo gerastet und zu Mittag gegessen wird. Sodann Fußmarsch nach Hammelburg, so rechtzeitig Ankunft ist, daß die Teilnehmer am Abendzug in ihre Heimat zurückkehren können. Ist dies die erste Klubwanderung im westlichen, und dürfen wir wohl eine rege Beteiligung voraussetzen.

Steinmetz, 6. Juni. Aus Anlaß des jüdischen Festes findet der bestimmungsgemäß am 14. d. M. zuhaltende hiesige Kram- und Viehmarkt beim Donnerstag den 9. d. M. hier selbst statt.

Dierdorf, 6. Juni. Zur Besprechung des Bau einer Bahn von Erbach über Dierdorf nach Hammelburg hatten sich gestern nachmittag nur etwa 60 Personen im Gasthof Sahm hier eingefunden. Der Vorsitz des Komitees, Herr Rentner Jungbluth, leitete die Versammlung. Herr Bürgermeister Opp legte die Bedeutung des angeführten Bahnbaues dar. Herr Ober-Bürgermeister bezweifelte die Rentabilität. Herr Pfarrer Bingerfelden trat — im Gegensatz zu Herrn Opp — für die Linie Erbach-Seifen ein. Herr Bürgermeister Opp mit Bezug darauf, daß die Bahn Linz-Seifen einen Zahnradbetrieb erhalte, diese nicht für größere Güterfuhr geeignet, wodurch auch der Anschluß Erbach an die Bahnlinie verliere. Dagegen würden auf einer Linie Erbach-Dierdorf-Hönnungen die Güter direkt nach Rheine befördert. Herr Pfarrer Bingerfelden erwiderte, daß durch das Projekt Wiebelsmühle-Neumied die Beförderung der Strecke Linz-Seifen umgangen werden könne. Herr Rentmeister Zenger-Dierdorf gibt an, daß von Karten ein Bild von der Linienführung der Bahn von Erbach-Dierdorf; bis Steinebach decke sich die Linienführung mit den Projekten Erbach-Seifers und Erbach-Seifen. Herr Rentmeister Hof-Dierdorf für ein lokales Projekt Erbach-Dierdorf-Hönnungen ein. Es wurde gegen die Stimmen der Herren Bürgermeister von Steinmetz und Alperrod eine Resolution angenommen, worin ausgesprochen wird, daß es auch die Gemeinde Dierdorf tagende Volksversammlung als eine Frage für die beteiligten Gemeinden betrachte, ob bald als möglich mit dem Bahnbau von Erbach über Dierdorf und von da durch die Kirchspiele von Hammelburg, Anhausen, Lirbach und Oberhonnefeld nach Wiebelsmühle bis Reibersbach begonnen wird. Am 5. Mai d. J. in Straßenshaus gewählte Komitee wird erneut gebeten, die erforderlichen Vorbereitungen hierzu ungehindert in die Wege zu leiten und die ständige Behörde sowohl als auch die beteiligten Landtagsabgeordneten und die Herren Landräte zu interessieren.

Montabaur, 6. Juni. Gestern fand hier der Parteitag der nassauischen Zentrumspartei statt. Die Verhandlungen waren geheim. Der Abg. Cohnen sprach über die politische Lage und Organisationsfragen. Der Parteitag soll in Höchst stattfinden. Am Nachmittag sprach in einer öffentlichen Versammlung Parteivorstand über die Arbeit der Partei auf politischem, wirtschaftlichem, finanziellen und juristischen Gebiet. Des weiteren sprachen noch Dr. Sander, Heim sowie Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Limburg, 6. Juni. Der Verein der Justizbeamten des Oberlandesgerichtsbezirks Frankfurt a. M. hielt

Der südafrikanische Bund.

Von einem Kenner der Verhältnisse in Südafrika wird uns geschrieben:

Der 1. Juni des Jahres 1910 wird in der Staaten-geschichte der Erde ein wichtiges Datum bleiben: an diesem Tage, so werden unsere Enkel und Urenkel noch lernen, trat die Vereinigung der südafrikanischen Staaten formell in Kraft. Das ist ein Ereignis, schon heute von Wichtigkeit; ungleich wichtiger aber in den Folgen, die es für die Zukunft verspricht.

Der erste Ministerpräsident des neuen Staatenbundes ist Louis Botha, aller Welt noch bekannt von der hervorragenden Rolle, die er als General Transvaals im Burenkrieg gespielt hat. Die Wahlen zum ersten Parlament des neuen Bundesstaates haben unter rund 120 Abgeordneten 100 Buren und 20 Engländer ergeben. In diesen beiden Angaben liegt ausgesprochen, was Südafrika in Zukunft sein wird: ein unter lockerer englischer Herrschaft stehender holländischer Staatenbund mit einem leichten englischen Einschlag. Das Ringen der beiden germanischen Stämme um den Südtel des schwarzen Erdteils hat also mit einem Siege der Holländer schließlich geendet. Die militärische Niederwerfung der beiden bis dahin unabhängigen Burenstaaten durch England hat dieses Ergebnis zur unmittelbaren Folge gehabt. Während bis dahin im englischen Südafrika die Bagichalen mit Briten und Holländern ungefähr gleich belastet waren und unentschieden auf und abschwankten, ist durch die Einverleibung der nördlichen, rein holländischen Lande das Burenelement, das Afrikanertum, in die stark über-wiegende Majorität gekommen. Daran wird kein gewalt-samer Versuch, kein allmähliches Werden mehr etwas ändern können.

Es ist im Gegenteil schon heute abzusehen, daß sich dieses Ergebnis im Laufe der kommenden Jahre immer mehr verschärft, daß das Burenelement immer mehr das Übergewicht gewinnen, der englische Einschlag immer mehr verblasen wird. Denn das eigentlich feststehende Element in Südafrika bildet der Bure. Die Engländer sind — vom südlichsten Rande in schmale Streifen ab-geschnitten — nur an den Städten in größerer Zahl an-zutreffen, wo reichlich zu verdienen ist: in den Städten, in den Gold- und Diamantendistrikten, in den neueröffneten

Kolonisationsgebieten im Norden. Und nicht in der Ab-sicht, sich festhaft zu machen, gingen sie, gehen sie dorthin. Sie wollen schnell und reichlich verdienen, um, reich ge-worden, nach Hause zurückzukehren und dort in Ruhe ihr Geld zu verzehren. Gewinn wollen sie suchen in Basuto-land wie in Rhodesia und den Minen von Kimberley. So hat die ganze Entwicklung Südafrikas, so weit sie englisch ist, einen treibhausartigen Charakter. Gentile Männer, wie Cecil Rhodes, wie James Beit, haben die Möglich-keiten für dies Emporkommen geschaffen: Cecil Rhodes hat wohl an eine Schöpfung von Dauer gedacht. Auch sein Genie hat das Unmögliche nicht möglich zu machen ge-wußt: Je mehr sich die Diamantengruben und Goldminen erschöpfen, desto mehr wird die englische Bevölkerung dort und in den Städten wieder verschwinden. Und ist erst einmal in Rhodesia und in Basutoland der dicke Rahm abgeschöpft, so wird auch dort der Engländer wieder davongehen.

Blidt man von höherer Barte auf den Ausgang des großen Ringens, das Jahrhundertlang in Südafrika zwischen Bure und Briten gegangen ist, so darf man den jetzigen Ausgang mit Genugtuung begrüßen. Jetzt hat der Bure wieder das Heft in den Händen. Er wird Süd-afrika der Kultur erschließen und erhalten.

Auf der Mensur.

Blätter aus dem Studentenleben von Walter Moem.

Die folgenden Artikel des besten Kritikers unserer Studentenleben und -bräuche, deren ersten wir nachstehend veröffentlichen, werden namentlich das Inter-esse der Kreise erregen, die „nicht dabei waren“, die das Studentenleben nur vom Hörensagen kennen.

I. Ein Gang Schläger . . .

Im Frühganz eines strahlenden Maimorgens eine Waldlichtung, von dichtem, durchblühtem Grase bewuchert, vom wirren Gezweig eines mächtigen, jahrhundertalten Eichenbaumes überhöhet. . . tiefer Friede, durchwoben vom lustigen Gesang der Vögel, von perlendem Gekrächz eines Bächleins. . . Menschenstimmen werden laut. Wagengeroll. Von zwei schweren Braunen gezogen rumpelt ein mächtiger Leiterwagen heran. Stämmige Fuhrmannsaute laden ab: fünf Bierfässer, auf deren Boden je ein geheimnisvolles Zeichen mit Kreide aufgemalt ist: es besteht aus den ver-schlingenen Buchstaben V. C. F. (viva creat. forest) — es

lebt, wachse und blühe —) und einem ertoten Buchstaben dem Anfangsbuchstaben des betreffenden Korps — das ein Ausrufungszeichen. . . Und fünf riesige Ästen, das gleiche geheimnisvolle Symbol aufgemalt ist.

Nach und nach erscheinen fünf Männer in mitter-nächtigen. Sie nennen sich untereinander: Herr Schläger. Sie beginnen die fünf Ästen auszuwickeln. Was haben sie alles zum Vorschein! Zunächst je eine verschiedene Schirmkappe, die an Stelle der Kofarde aus Metall geformt den Korpskürzel trägt. Die stützen die fünf Männer an Stelle ihrer abgetragenen Filzhüte auf den Schülern. Nun ist's offenbar: das sind die Korpsdiener der fünf Korps und dann entwickeln sich Waffen, Stiefel, verschiedene Körben mit dreifarbigem Füllungen und bunten Haarfäden, Klingen- und Unmengen von Schindeln aus Leder und Seide, alles von altem Blut überströmend und schließlich ein großer Kasten mit einem ganzen Arsenal ärztlicher Instrumente und Medikamente, Bandagen, Sandtische, und was weiß ich noch alles. Kaum aber hat der Diener ihr Werk getan, da erscheinen die Herren in ihren bunten Gruppen, zu Vaaren Arm in Arm, leuchtende Bänder um die Brust, lachenden Übermut, frohliche Rausch im festen Auge, auf den braunen, auf den Älteren schon narbenerrissenen Wangen.

Zwei aber aus dem jungen Schwarm ergeben sie bald abwärts ins Gedächtnis, in die Färborg ihrer Korpskürzel und Korpsband, Weste und Dorn werden abgelegt. Einen Augenblick blinken die schlanken, rosigten Rücken, lehnigen Arme auf im Sonnenlicht, das durch die harniedergeratene — doch schon streift der Korpskürzel seinen jungen Herrn von hinten das weißleuchtende Hemd über. Und nun wird bandagiert. Zunächst wird Herz durch ein kreisrundes Blech in Lederfassung, dann die rechte Achselhöhle durch eine krumme, in Seidenbandage. Mit zärtlicher Sorgfalt wird der rechte Arm verpackt. Mit schmalen, feinen Seidenstreifen wird er wunden, ein langer, gekochter Jovis aus gedrehtem Strängen deckt die Achselhöhle, nachdem die Hand in gefügten, wildledernen Handschuhen geschlüsselt ist. Dann der Hals an die Weste. Seidene Binden umwickeln ihn, bis zum Kinn und Obr hinauf. Nun legt der Korpsdiener des Korpsdieners den Augenschutts an. Eine eiserne Brille mit vortretenden Augenrohren. Ein lederner Schurz über Brust, Unterarm und Knie und ein Beinkleid.

Anzweiheln haben sich auch die Dispersanten des Korps-spiels bereit gemacht: der Sekundant, der eine große, breitem Lederbüchse verleiht, die in den Händen

sch über
nd, me
und das
zu den
Bänken
jener an
können
bestehen
zung von
ischen Be
14. d. M.
t bereit
des Brä
ch Gänse
10 Jahre
der Vor
reite die
der Be
des Gien
Binge
pp — he
ster Op
einen in
einen in
Erbach
auf einer
recht nach
widert, da
die Be
angen un
gibt an
ng der
ch die
und Ch
mel hat
dorf für
ein. So
Bürger
angen
die h
eine Be
get, da
ele von
eld nach
wird.
chte
vorbere
und die
lichten
ndräte

sch über
nd, me
und das
zu den
Bänken
jener an
können
bestehen
zung von
ischen Be
14. d. M.
t bereit
des Brä
ch Gänse
10 Jahre
der Vor
reite die
der Be
des Gien
Binge
pp — he
ster Op
einen in
einen in
Erbach
auf einer
recht nach
widert, da
die Be
angen un
gibt an
ng der
ch die
und Ch
mel hat
dorf für
ein. So
Bürger
angen
die h
eine Be
get, da
ele von
eld nach
wird.
chte
vorbere
und die
lichten
ndräte

sch über
nd, me
und das
zu den
Bänken
jener an
können
bestehen
zung von
ischen Be
14. d. M.
t bereit
des Brä
ch Gänse
10 Jahre
der Vor
reite die
der Be
des Gien
Binge
pp — he
ster Op
einen in
einen in
Erbach
auf einer
recht nach
widert, da
die Be
angen un
gibt an
ng der
ch die
und Ch
mel hat
dorf für
ein. So
Bürger
angen
die h
eine Be
get, da
ele von
eld nach
wird.
chte
vorbere
und die
lichten
ndräte

Kurze Nachrichten.

sch über
nd, me
und das
zu den
Bänken
jener an
können
bestehen
zung von
ischen Be
14. d. M.
t bereit
des Brä
ch Gänse
10 Jahre
der Vor
reite die
der Be
des Gien
Binge
pp — he
ster Op
einen in
einen in
Erbach
auf einer
recht nach
widert, da
die Be
angen un
gibt an
ng der
ch die
und Ch
mel hat
dorf für
ein. So
Bürger
angen
die h
eine Be
get, da
ele von
eld nach
wird.
chte
vorbere
und die
lichten
ndräte

sch über
nd, me
und das
zu den
Bänken
jener an
können
bestehen
zung von
ischen Be
14. d. M.
t bereit
des Brä
ch Gänse
10 Jahre
der Vor
reite die
der Be
des Gien
Binge
pp — he
ster Op
einen in
einen in
Erbach
auf einer
recht nach
widert, da
die Be
angen un
gibt an
ng der
ch die
und Ch
mel hat
dorf für
ein. So
Bürger
angen
die h
eine Be
get, da
ele von
eld nach
wird.
chte
vorbere
und die
lichten
ndräte

Tages-Chronik.

sch über
nd, me
und das
zu den
Bänken
jener an
können
bestehen
zung von
ischen Be
14. d. M.
t bereit
des Brä
ch Gänse
10 Jahre
der Vor
reite die
der Be
des Gien
Binge
pp — he
ster Op
einen in
einen in
Erbach
auf einer
recht nach
widert, da
die Be
angen un
gibt an
ng der
ch die
und Ch
mel hat
dorf für
ein. So
Bürger
angen
die h
eine Be
get, da
ele von
eld nach
wird.
chte
vorbere
und die
lichten
ndräte

sch über
nd, me
und das
zu den
Bänken
jener an
können
bestehen
zung von
ischen Be
14. d. M.
t bereit
des Brä
ch Gänse
10 Jahre
der Vor
reite die
der Be
des Gien
Binge
pp — he
ster Op
einen in
einen in
Erbach
auf einer
recht nach
widert, da
die Be
angen un
gibt an
ng der
ch die
und Ch
mel hat
dorf für
ein. So
Bürger
angen
die h
eine Be
get, da
ele von
eld nach
wird.
chte
vorbere
und die
lichten
ndräte

sch über
nd, me
und das
zu den
Bänken
jener an
können
bestehen
zung von
ischen Be
14. d. M.
t bereit
des Brä
ch Gänse
10 Jahre
der Vor
reite die
der Be
des Gien
Binge
pp — he
ster Op
einen in
einen in
Erbach
auf einer
recht nach
widert, da
die Be
angen un
gibt an
ng der
ch die
und Ch
mel hat
dorf für
ein. So
Bürger
angen
die h
eine Be
get, da
ele von
eld nach
wird.
chte
vorbere
und die
lichten
ndräte

sch über
nd, me
und das
zu den
Bänken
jener an
können
bestehen
zung von
ischen Be
14. d. M.
t bereit
des Brä
ch Gänse
10 Jahre
der Vor
reite die
der Be
des Gien
Binge
pp — he
ster Op
einen in
einen in
Erbach
auf einer
recht nach
widert, da
die Be
angen un
gibt an
ng der
ch die
und Ch
mel hat
dorf für
ein. So
Bürger
angen
die h
eine Be
get, da
ele von
eld nach
wird.
chte
vorbere
und die
lichten
ndräte

Salzburg, 6. Juni. Bei einer Festlichkeit auf dem Jeller See schlug ein Boot um, in dem sich die Mitglieder der Liedertafel und der Bürgermusik befanden: 20 Personen stürzten ins Wasser, vier davon ertranken.

Rotterdam, 6. Juni. Beim Niederfahren mit einem Lastenauflage verunglückten sieben Arbeiter eines Neubaus, dadurch daß das Tragelabel riß. Drei Mann waren sofort tot, vier sind schwer verletzt.

Die Allensteiner Offizierstragödie.

[Erster Verhandlungstag.]

§ Allenstein, 6. Juni.
Die Anklage lautet auf Verbrechen nach den §§ 211 und 48 StGB. und dem § 17 Militär-StGB. § 211 ist der Mordparagraf und § 48 bestimmt, daß der Anstifter wie der Täter zu bestrafen ist. § 97 des Militär-StGB. ist angezogen worden, weil die Anklage in der Tat des Hauptmanns von Goeben nicht nur einen Mord, sondern auch eine Tötlichkeit gegen einen militärischen Vorgesetzten sieht. Den Vorfall in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Geheimrat Justizrat Broede (Jüterburg). Die Anklage liegt in den Händen des ersten Staatsanwalts Schreiber (Allenstein) und des Staatsanwaltsrats Voßmann (Königsberg). In die Verteidigung teilen sich die Rechtsanwältin Justizrat Dr. Sello und Bahn (Berlin) und Dr. Salzmann (Allenstein). Die Verhandlung findet im Schwurgerichtssaal statt. In denselben wird nur eine ganz kleine Zahl von Personen zugelassen. Unter den Zuhörern, die sich zum größten Teil aus Angehörigen der Allensteiner Beamten- und Gesellschaftsreise zusammensetzen, befinden sich auch die Eltern des toten Majors der Frau von Schoenebeck, der bekannte schlesische Großindustrielle Weber mit seiner Frau und ein jüngerer Bruder Webers. Frau von Schoenebeck erschien kurz vor Beginn der Sitzung in Begleitung ihres Gatten und der Anwälte im Saal.

Der freundliche Vorsitzende.
Punkt 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Sitzung mit einer Ansprache. Auf Antrag der Verteidigung wird der Angeklagte nach Anhörung der medizinischen Sachverständigen gehalten, statt auf der Anklagebank auf einem Stuhl vor dem Justizrat Platz zu nehmen, weil das Sitzen auf der Anklagebank ihre Gemütsverfassung und damit den Verlauf der Verhandlung beeinflussen könnte. Es folgt die Auslesung und Bereidigung der Geschworenen. Der Schriftsteller A. O. Weber wird als Beistand seiner Frau zugelassen. Als ärztliche Sachverständige sind zwei Medizinalräte und zwei Professoren genannt und erschienen. Den auf den 15. d. M. geladenen Berliner Gerichtsarzt Dr. Strauch bittet Rechtsanwalt Bahn sofort telegraphisch laden zu lassen. Das Gericht beschließt dementsprechend. Ferner stellt Rechtsanwalt Bahn den Antrag, den Zeugen Kriminalkommissar Banowski zuerst zu vernahmen, da er einer der wichtigsten Zeugen sei. Der Vorsitzende lehnt dies ab, da ihn dies in seinen Dispositionen störe. Banowski wird darauf vorläufig entlassen. Nach sehr freundlicher Ermahnung des Vorsitzenden an die Angeklagte, sich ruhig aufrecht zu erhalten, gibt diese ihre Personalien an.

Anklage und Geschworenenbelehrung.
Der Eröffnungsbeschluss legt der Angeklagten zur Last, im Jahre 1907 in Allenstein den Hauptmann von Goeben, der in der Nacht zum 28. Dezember 1907 in Allenstein durch ein und dieselbe Handlung 1. den Major von Schoenebeck vorläufig getötet und die Tötung mit Überlegung ausgeführt hat und 2. einen Vorgesetzten tödlich angegriffen, und diese Handlung mit der Waffe ausgeführt hat, und zwar so, daß die Tat den Tod des Vorgesetzten zur Folge hatte, zu dieser strafbaren Handlung durch Bestreichen oder andere Mittel vorläufig bestimmt zu haben. Dazu erklärt der Vorsitzende: Meine Herren Geschworenen! Sie wollen den Eröffnungsbeschluss genau im Gedächtnis halten, er gibt nämlich den Rahmen, innerhalb dessen sich die Verhandlung bewegen wird. Wenn ich Ihnen das Juristische ins Gemeinverständliche überlegen soll, so handelt es sich darum, daß der Frau Angeklagten zur Last gelegt wird, den Hauptmann von Goeben zu zwei Verbrechen, die durch eine Handlung begangen sind, angegriffen zu haben. Diese Verbrechen sollen sein: das Verbrechen des Mordes und das Verbrechen des Angriffs gegen einen Vorgesetzten. Das ist das militärische Verbrechen. Dieser Angriff ist mittels Waffe erfolgt und verursacht den Tod des angegriffenen Majors von Schoenebeck. Um diesen Punkt wird sich die ganze Verhandlung drehen.

wieder tönt: „Silentium für die Menur!“ — „Fertig!“ — „Los!“
Und als das letzte Paar, das erste, den letzten Dieb geschlagen, da liegt das Abendrot über dem dämmenden Wolke.
(Ein letzter Artikel folgt.)

Nah und fern.

o Schiffskatastrophe. Der Turbinendampfer „Kaiser“ vom Seebäderdienst der Hamburg-Amerika-Linie, auf einer Sonderfahrt mit 1200 Mann des Klubs Thalia, kollidierte bei dem Eisbleichschiff 2 (Cuxhaven) mit dem von dem Schleppdampfer „Perseus“ geleiteten dreimastigen Seelichter „Gegenwart“, welcher sofort sank. Ertrunken sind vier Seeleute. Gerechtet wurden der Kapitän und der Maschinist.

o Tod durch einen Insektenstich. In Flatow wurde der Kaufmann Kariel, als er auf dem Felde in einem Graben ausruben wollte, von einem Insekt am Kopfe gestochen. Bald darauf schwoll der Kopf stark an. Der Kranke wurde von furchtbaren Schmerzen gepeinigt und fing schließlich an zu toben. Trotz der größten Mühe mehrerer Ärzte ist der Unglückliche jetzt der Krankheit erlegen.

o Kammerzofenträne? Elisa Berrier, die im Mordprozess Komarowsky freigesprochen wurde, beabsichtigt ihre Religion, den Calvinismus, mit der römisch-katholischen zu vertauschen, um Romme zu werden. Sie will dann als Romme in das Frauengefängnis gelangen und so bei der zu einer Freiheitsstrafe von acht Jahren verurteilten Frau Larnowska verbleiben, der sie auch während ihrer Haft treu und ergeben wie zuvor dienen will. An so viel Treue bei der Berrier kann man kaum glauben; umsoweniger, als das Schicksal der „Gerrin“ Larnowska noch gar nicht endgültig entschieden ist, denn sie soll ja Revision eingelegt haben.

o Einer, der sich den Kopf vernagelt. Im Gerichtsgefängnis in Landskron (Bayern) befand sich der Amtsgerichtssekretär Kurz aus Mainburg, der der Unterschlagung amtlicher Gelder beschuldigt wurde. R. erkrankte nun plötzlich an Gehirnhautentzündung und starb bald. Die Sektion der Leiche ergab, daß R., der im Untersuchungsgefängnis auf seinen Wunsch mit der Herstellung von Zigarrenschiffen beschäftigt worden war, mehrere der dabei verwendeten Nadeln sich in den Kopf getrieben hatte.

Ausschluss der Öffentlichkeit.
Staatsanwalt Voßmann: Ich stelle den Antrag, während der Vernehmung der Angeklagten und während der Befragung der Zeugen die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit auszuscheiden, und bitte auch, die Verhandlung über diesen meinen Antrag ebenfalls unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden zu lassen. Das Gericht beschließt darauf, dem Antrag gemäß die Öffentlichkeit auszuschließen. Aber es wird dem Vertreter der „Allenstein Zeitung“, da hier ein lokales Interesse vorliegt, und einem der auswärtigen Pressevertreter das Verbleiben im Saal gestattet.

Vernehmung der Angeklagten.
Es beginnt nunmehr die Vernehmung der Angeklagten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich schuldig bekennen, antwortet die Angeklagte: Nein. — Vorsitzender: Sagen Sie offen die Wahrheit, betrachten Sie uns als Zeugen. Erleichtern Sie uns möglichst unsere Pflicht. Schon in Ihrem Vaterhause herrschten starke Beziehungen zum Militär? — Angeklagte: Jawohl, mein Vater war Major der Landwehr. — Vorsitzender: Ihre Mutter starb an den Folgen der Geburt? — Angeklagte: Jawohl. Als ich zwei Jahre alt war, bekam ich eine Stiefmutter; es bestand jedoch kein gutes Verhältnis zu ihr. Mama hatte uns vollständig den Gouvernanten überlassen. Die Gouvernanten, die sich gut mit uns standen, behandelte wiederum meine Stiefmutter nicht gut. Die Angeklagte bringt dann einen Vorfall mit dem Archidukonuss Rapp zur Sprache, der sich an ihr vergangen hat und sich erschoss, nachdem die Untersuchung gegen ihn eingeleitet war. Sie gibt über die Einzelheiten dieses ersten intimen Verkehrs detaillierte Auskunft und fährt dann fort: Mit 19 Jahren, also 1896, lernte ich Herrn von Schoenebeck auf einer Hochzeit kennen. Ich empfand keine Liebe zu ihm, ich hatte aber Vertrauen zu dem älteren Mann. Vor allem lebte ich mit ihm aus dem Hause weg. Die Hochzeit fand am 19. Februar 1897 statt. Schon damals war mein Mann sehr nervös und es kam zu heftigen Szenen. Ich fürchtete mich auch vor meinem Mann, der es an Bärtlichkeit fehlte. Als ich heiratete, war ich noch ein reines Kind. Unsere erste Garnison, in die wir kamen, war Bernstadt, ein kleines schlesisches Nest. Ich war den ganzen Tag über allein und hatte keinen Verkehr. Mein Mann war immer auf der Jagd. Ich las damals viel, es ist möglich, daß ich eine Vorliebe für pikante Lektüre hatte. Auf weitere Fragen des Vorsitzenden gibt die Angeklagte zu, daß sie in Bernstadt ihrem Mann die eheliche Treue gebrochen habe. Sie gibt auch über diesen Vorfall, der in Breslau spielte, nähere Auskunft, und erklärt schließlich, daß ihr Mann etwas merkte, aber als frommer Katholik nicht in eine Ehescheidung einwilligen wollte. Es tritt hierauf eine kurze Pause ein. Nach derselben wird in der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren. Vorsitzender: Sie waren dann in einem Sanatorium, wo man Sie beobachtete und wo Sie selbst zugaben, daß Sie wenig Selbstzucht hätten. Sie sollen schon damals kein Verbot gemacht haben, daß Ihr Mann Ihnen nicht nahe, obwohl Sie erst sechs Monate verheiratet waren? — Angeklagte: Das glaube ich nicht, das kann ich mir nicht denken. — Vorsitzender: Sie müssen sich doch aber entsinnen können. Einmal scheinen Sie damals auch einen Selbstmordversuch gemacht zu haben, wie kam das, hat den irgend ein Ausbruch ausgelöst? — Angeklagte: Mein Mann hatte etwas über meinen Vater gesagt. — Vorsitzender: Hatten Sie zwischen der Geburt Ihrer beiden Kinder auch ein Liebesverhältnis? — Angeklagte: Ja. — Vorsitzender: Hat Ihr Mann nie etwas gemerkt? — Angeklagte: Ich glaube wohl. — Vorsitzender: Da muß er aber doch sehr nachsichtig gewesen sein, welchen Grund nehmen Sie dafür an? — Angeklagte: Ich glaube, es war Bequemlichkeit, er wollte keine Ruhe haben. — Der Vorsitzende hält der Angeklagten dann vor, daß sie auch ihrem Mann mehrfach wegelaufen sei. So sei sie einmal in einem Chauffeegraben, das andere Mal in einem Hotel anscheinend in einem tranken Zustande aufgefunden worden. — Angeklagte: Aus welchem Grunde ich das getan habe, weiß ich nicht mehr, wir werden uns wohl getritten haben. Ich erregte mich schließlich bei den kleinsten Zwistigkeiten. — Vorsitzender: Sie haben uns aber selbst gesagt, daß Ihr Mann Ihren Verfehlungen gegenüber sehr nachsichtig war, wie konnten Sie sich da aufregen? Hat er Sie etwa gemißhandelt? — Angeklagte: Ja, in Allenstein. — Vorsitzender: Früher auch schon? — Angeklagte: Das kann ich nicht mehr auseinanderhalten.

Die Angeklagte und Hauptmann von Goeben.
Es kommt dann das Verhältnis der Angeklagten zu dem Mörder des Majors von Schoenebeck, dem Hauptmann von Goeben, zur Sprache. Vorsitzender: Hauptmann von

die Luray die Schädeldecke drangen und so die Gehirnhautentzündung hervorriefen.

o Ein erfreuliches Beispiel. Für die weiblichen Angestellten, die vor oder nach der Niederkunft besonderer Pflege bedürfen, wird die Firma Kornelius Hehl in Worms ein Frauenheim errichtet. Außerdem stellt die Firma zwei Krankenschwestern für die bedürftigen und kranken Wöchnerinnen in den Familien der Arbeiter zur Verfügung.

o Sohnesliebe. Seiner Mutter in den Tod gefolgt ist der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Erich Tesch, der bei seinem Stiefvater in Br. in wohnte. Tesch verlor vor einiger Zeit durch den Tod seine Mutter und war seitdem schwermütig. Während sein Stiefvater geschäftlich verreist war, vergiftete er sich mit Leuchtgas. Der Lebensmüde hinterließ einen rührenden Brief an seinen Stiefvater. Er schrieb, daß er ohne seine Mutter nicht mehr leben könne. Die Mutter sei ihm im Traum erschienen und habe ihm zu erkennen gegeben, daß sie sich so einsam fühle.

o Ein Kind von einer Kage überfallen. Das einjährige Söhnchen eines Stallschweizers in Plegnis blieb, während die Eltern ihrer Beschäftigung nachgingen, mit einer Kage allein in der Wohnstube zurück. Als die Frau heimkehrte, fand sie ihren Liebling in einer schrecklichen Verfassung vor. Die Kage hatte ihm die Nase abgebissen, größere Stücke Fleisch von den Wangen gerissen und durch einen Bissenhieb das rechte Auge schwer verletzt. Das Kind dürfte schwerlich mit dem Leben davon gekommen.

o Eiferwutstat an einem Neunundsechzigjährigen. In Kiefernburg bei Rottbus hat der 32-jährige Arbeiter Franz Ruben seinem 66-jährigen Onkel Josef, bei dem er seit Jahren wohnte, hinter das mit zwei Äxthieben den Schädel zertrümmert. Der Mörder ist ergriffen und nach heftiger Gegenwehr ins Untersuchungsgefängnis Rottbus eingeliefert worden. Als Motiv der Tat gibt er Eiferwut an. Der Ermordete soll der Frau Rubens nachgestellt haben.

o Das Fest der Hundertjährigen. In Chamont-sur-Donne gaben die Einwohner ihrem Mitbürger Souchard zum hundertsten Geburtstag ein Bankett. Der Festpräsident war der hundertjährige Doktor Heulle. Senior der französischen Ärzte, und Ehrenvorsitzende die 94-jährige Frau Masson.

Goeben (wenn Sie von ganzer Seele und ganzem Herzen geliebt zu haben? — Angeklagte: Ja. — Vorsitzender: Und Sie scheinen ihm auch erzählt zu haben, daß Sie nie einen anderen geliebt hätten? — Angeklagte: Ja. Er brachte mir so viel Achtung entgegen, daß ich mir diese nicht verderben wollte durch andere Angaben, und ich wollte auch gar nicht in andere Beziehungen zu ihm kommen, im Gegenteil, ich suchte einen Freund an ihm zu haben, der mich ohne Sinnlichkeit liebte, ich glaubte, daß mir ebenso wie Freunde zu einander stehen könnten. — Vorsitzender: Sie scheinen ihm aber bald die intimsten Einzelheiten ihrer Ehe erzählt zu haben? — Angeklagte: Er hatte eine krankhafte Eifersucht auf meinen Mann und beruhigte sich erst, wenn ich ihm alles erzählt hatte. — Verteidiger Rechtsanwalt Bohn bringt einen Vorfall zur Sprache, der sich in einem Breslauer Hotel abgespielt und wobei die Angeklagte in Gesellschaft eines jungen Mannes von ihrem Mann angetroffen wurde. — Die Angeklagte gibt an, ihr Mann habe gewußt, daß sie eine Dummheit begangen habe, er habe davon aber nichts merken lassen wollen, um nicht mit dem jungen Mann zusammenzukommen. Das habe bei ihr den Eindruck hervorgerufen, als ob es kein Verbrechen sei, wenn sie sich mit anderen einlasse. — Vorsitzender: Damals stand Ihr Mann also vor einer klaren Tatsache, er wollte aber einem Konflikt aus dem Wege gehen? — Angeklagte: Ja, er wollte seine Ruhe haben. — Vorsitzender: Hat nicht einmal der Kommandeur Sie gewarnt? — Angeklagte: Ja, aber das war schon wegen Goeben. — Vorsitzender: Herr von Goeben ist ein Mann gewesen, dem alle seine Kameraden das beste Zeugnis ausgestellt haben, von seinem Eintritt in die Armee an bis zum letzten Tage. Sie wissen doch, Freunde in der Not um. Aber die Herren drängten sich geradezu, um ihm nach Möglichkeit zu helfen. Das wirkt doch ein gutes Licht auf ihn. Sie haben doch Herrn von Goeben auch hochgeschätzt? — Angeklagte: Sicher. — Vorsitzender: Und von Goeben war doch auch kein Menomisch? — Angeklagte: Er war ein Phantast. — Vorsitzender: Was ist ein Phantast? — Angeklagte: Er hat sich

Sachen eingebildet, an die er dann später selbst glaubte. Mir hat er erzählt, daß er sich manche Sachen einrede und dann selbst glaube. — Vorsitzender: Das geht wohl uns allen einmal so, deshalb braucht man noch kein Phantast zu sein. Haben Sie Herrn von Goeben einmal auf einer Unwahrheit ertappt? — Angeklagte: Ich glaube nicht. Um 2½ Uhr wurde Frau Weber, als über Allenstein ein heftiges Gewitter auftrat, unwohl und meinte bestig in sich hinein. Die Angeklagte erklärt mit leiser Stimme, daß sie augenblicklich nicht mehr verhandlungsfähig sei. Die Sitzung wird daher abgebrochen und auf Dienstag vormittag 10 Uhr vertagt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 6. Juni. (Allflicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktüblicher Ware. Heute wurden notiert in Königsberg H 140, Danzig W 198, R 137, G 125, H 142, Stettin R 128—135, H 140—147, Posen W 186 bis 190, R 130, G 133, H 140, Breslau W 191—192, R 133, Bz 150, Fg 135, H 143, Berlin W 197—199, R 136—138, H 150—155, Hamburg W 198, R 138—148, H 160—173, Meckl. W 188, R 146, H 152, Frankfurt a. M. W 198, R 150 bis 151, H 150—155, Mannheim W 197.50, R 155—157.50, H 152.50—157.50.

Berlin, 6. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24.25—27.50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Fester. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17.60—19.50. Fest. — Rüböl für 100 Kilo mit Faß loco 54.50. Abn. im lauf. Monat 53.80 Brief, Oktober 49.60—49.40—49.50. Unverändert.

Biesbaden, 6. Juni. Viehhof-Marktbericht. Auftrieb: 101 Rinder, 53 Kälber, 38 Schafe, 305 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 79—84 M., 2. 73—77 M., 3. 70—73 M.; Bullen 1. Qual. 90—95 M., 2. 80—85 M., 3. 70—73 M.; Kälber und Rinder 1. Qual. 72—80 M., 2. 60—65 M., 3. 50—55 M.

Kälber 1. Qual. 100—108 M., 2. 93—98 M., Schafe 1. Qual. 70—75 M., 2. 60—65 M., Schweine 1. Qual. 67—70 M., 2. 60—65 M. per Str. Schlachtgewicht.

Frankfurt, 6. Juni. Der heutige Viehmarkt war sehr belebter, 34 Bullen, 880 Kühen und Färsen (Stiere und Kühe), 302 Kälber, 238 Schafen und Lämmer und 1746 Schweine befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 41—44 M.; Bullen 1. Qual. 41—44, 2. Qual. 38—41 M.; Kühe und Rinder 1. Qual. 42—45, 2. Qual. 38—41 M.; Lebendgewicht. Kälber 1. Qual. 54—58, 2. Qual. 49—53 M.; Schafe 1. Qual. 39—40, 2. Qual. 30—35 M.; Schweine 1. Qual. 67—70, 2. Qual. 60—65 M., fleischige Schweine 2. Str. Lebendgewicht 54—55 M., fleischige Schweine 2. Str. 50—51 M.

Köln, 6. Juni. (Viehmarkt.) Aufgetrieben wurden 612 Ochsen, darunter 600 Stück Weideochsen, 597 Kühe und Kälber, darunter 600 Stück Weidekühe, 123 Bullen, 596 Schafe und 3500 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen: a 78—83 M., b 74—77 M., c 68—71 M.; d 58—60 M.; Weideochsen 00—00 M.; Weidekühe 00—00 M.; Kälber (Färsen) und Kühe: a 00—00 M., b 74—76 M., c 68—71 M., d 64—67 M.; Bullen: a 73—75 M., b 70—73 M., c 66—68 M., d 60—64 M.; Kälber a 95—98 M., b 90—93 M., c 88—91 M., d 85—88 M.; Schafe: a 00—00 M., b 00—00 M., c 00—00 M.; Schweine: Bezahlt für 50 kg Schlachtgewicht, abzüglich 20—22 % Tara: a vollfleischige der ersten Klassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren 68 M., vorgezeichnete teilweise 1 M. mehr, b fleischige 65 M., c gering entwickelte sowie Sauen und Eber 56—58 M.

Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 8. Juni. Vielsach heiter und heiß, doch strichweise Gewitter.

Zur gefl. Beachtung!

Am nächsten Donnerstag den 9. ds. Mts. von etwa nachts 1 Uhr ab bis Freitag den 10. ds. Mts. etwa 8 Uhr abends muß die Lieferung von elektrischem Strom infolge Kesselrevision eingestellt werden.

Hachenburg, den 7. Juni 1910.

Westerwald-Elektrizitäts-Werk
Pickel & Schneider.



Oefen und Herde

größte Auswahl

C. von Saint George, Hachenburg.

Wilhelm Pickel, Hachenburg

empfiehlt sein

großes Lager aller Arten

Manufakturwaren

in nur soliden Sachen

sowie

fertige Anzüge

für Erwachsene und Knaben

Großes Lager in Hosen, Joppen, Pelerinen
prima blau leinenen Jacken etc.

Pa. Bettfedern und Hasenspißen

sowie fertige Betten

in jeder Preislage unter Garantie.

Vereinen

empfehle zu bevorstehenden Festlichkeiten:

Festplatzdekorationen, Hauslaggen, Transparente,

Sprüche für Ehrenpforten „ „ leihweise.

Ferner: Schärpen, Schleifen, Roletten, Vereinsabzeichen,
Schilder mit Ortsnamen, Preis- u. Festmedaillen, Tanz-
Kontrolldruckknöpfe, Lampen und Feuerwerkskörper.

Wilh. Latich, Hachenburg.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Sport- u. Leiterwagen

schwere Gebirgswagen

Kinder-Sitz- und Liegewagen

Beste Fabrikate

Billige Preise

Große Auswahl in

Möbeln aller Art

Kristall-Spiegel, Flurgarderoben etc. etc.

Bequeme Zahlung.

Karl Baldus, Möbelfabrik, Hachenburg.

Aparté Muster
Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler
vom Westerwald“ Hachenburg.

Gelegenheitskauf.

Ausverkauf wegen Umzuges!

Um möglichst schnell damit zu räumen, werden sämtliche Warenbestände zu Spottpreisen abgegeben. Zum Beispiel:

Salatöl (allerfeinstes)	früher Mf. 1.30, jetzt Mf. 0.95
Backöl	„ „ 0.90, „ 0.75
Rüböl	„ „ 0.85, „ 0.70
Gerste (feine)	„ „ 0.30, „ 0.24
do. (mittel)	„ „ 0.28, „ 0.22
do. (grob)	„ „ 0.23, „ 0.18
Palmin-Palmbutter	„ „ 0.75, „ 0.68
(trotz der Preissteigerung)	
Limburger Käse, hochfein	per Pfd. „ 0.50
Schweizer „	„ „ „ „
Linsen	„ „ 14 Pfg.
Schmierseife per Pfd. 19 Pfg., Kernseife per Pfd. 32 Pfg.	

Tabak und Zigarren äußerst billig.
Kaffee, Schokolade, Kakao, Tee usw. usw.

alles zu staunend billigen Ausverkaufspreisen.

Kaufhaus für Lebensmittel Hachenburg,
a. d. evang. Kirche.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 20 Zeitschrift für Humor und Kunst
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter
Zufendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkämen, die in den Räumen der Redaktion
Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für Jedermann frei

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht
rosiges, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

à Stück 50 Pfg. b.i.

Heinrich Orthey und Karl

Dasbach in Hachenburg.

Junges, gewandtes
Mädchen

in die Lehre eines
liebsten solches, welches
Haus schlafen kann,
falls ein junges Mädchen
zur Aushilfe an
und Marktagen.

G. Rodebach

Hachenburg.

1 bis 2
schön möblierte Zimmer
sind abzugeben. Näheres
der Geschäftsstelle.

1 neue Federrolle (mit
auch für Bierbecken), 1
Spanner-Wagen, 1 gebrauchter
barer Einspänner billig zu verkaufen.

E. Johann Cramer

Schmidengasse

Limburg, Brückengasse

Cüchtiger, solider
Vertreter

von erstklassiger Weine
Besuch von Privatpersonen
Verdienst! Unterhändler
Reklame. Werb. Off. auf
959 an Rudolf Mosse,
furt a. M.



Auf Teilzahlung
Erstklassige

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie

Anzahlung 20 M.,

lich 5 M.

Bei Vorzahlung höherer

Z. Rosenau, Hachenburg